

Franco **'Bifo'** Berardi war in den 1970er Jahren Mitbegründer des freien Radios 'Alice' in Bologna, Italien und Mitherausgeber des Magazins ‚A/TRAVERSO - Zeitschrift fuer die Autonomie'. 1977 wurde er beschuldigt, als Raedelsfuehrer am studentischen Aufstand in Bologna beteiligt gewesen zu sein. Vor dem Gefaengnis bewahrte ihn eine Flucht nach Frankreich, wo er bei Felix Guattari in Paris lebte. Heute, zurueck in Bologna, arbeitet er fuer das Netzwerk ‚telestreet’.

Jan Brueggemeier: Koennen Sie sich bitte kurz vorstellen?

Franco Berardi: Mein Name ist Franco Berardi. Viele nennen mich Bifo, ich weiss nicht, warum. Ich habe einige Buecher ueber Kommunikation, politische Bewegung und Macht geschrieben. Das von mir zuletzt veroeffentlichtes Buch heisst ‚Der Weise, der Haendler, der Krieger’, es handelt von der Entstehung des Kognitariats.

JB: Sie waren in den 70er Jahren in Italien, Bologna Mitbegründer des freien Radios ‚Radio Alice` - was ist Ihre Motivation dafuer gewesen?

FB: In den 50er, 60er und 70er Jahren gab es in Italien wie ueberall in Europa eine staatlich

dominierte Medienlandschaft. Der Staat kontrollierte, was im Fernsehen und Radio gesendet

wurde, und nur der Staat konnte somit kollektives Wissen und Information produzieren.

Anfang der 70er Jahre begann sich etwas zu veraendern. Besonders durch die soziale

Bewegung, entstanden aus der 68er Bewegung, kreierte sich ein neues soziales Engagement.

Zur gleichen Zeit veraenderte sich sehr viel im Bereich der Technologie, und Technik wurde

grundsaeztlich billiger. Diese Tatsache ermoeglichte immer mehr Menschen, Radio- und

Video- Kommunikation selber zu produzieren. Zwischen 1975 und 1976 veraenderte sich das

Rundfunkgesetz in Italien. Das Oberste Gericht entschied, dass ein staatseigenes

Sendemonopol verfassungswidrig sei. Durch diese Gesetzesaenderung waren wir in der Lage,

freie Radiosender ueberall in Italien aufzubauen. In Bologna gruendeten wir Radio Alice, um

ein Gegengewicht zum staatlichen Sendemonopol zu bilden. Aber auch gegen die damalige

herrschende politische Situation, die von der damaligen Allianz der kommunistischen Partei

und der christlich- demokratischen Partei ausging. In einem gewissen Sinne repraesentierte

Radio Alice eine politische Minderheit, also nur einen kleinen Ausschnitt der politischen

Welt, jedoch eine grosze soziale Mehrheit, denn die Bewegung der Arbeitslosen und der

Studierenden wurde immer groeszer. Ich wuerde sagen, ‚Radio Alice’ war

gegen das
staatliche Monopol, gegen den kulturellen Konformismus und gegen die
politische Herrschaft
der Kommunisten und der Katholischen Partei.

JB: Felix Guattari sprach von Millionen und Abermillionen potentieller
'Alices', die entstehen
sollen - was fuer eine Situation wollte er damit beschreiben?

FB: Meines Erachtens hat als erster Felix Guattari in den 70er Jahren
verstanden, dass sich
die Geschichte der Kommunikation in einem radikalen Wandel befand. Der
Wachstum von
grossen Unternehmen innerhalb der Kommunikationsbranche ist eine Seite
dieser
Veraenderung gewesen, auf die Felix aufmerksam machte. Auf der anderen
Seite setzte die
Belebung von kleinen, mikroskopischen Werkzeugen der Kommunikation ein.
Es entstanden
sich kommunizierende Gruppen und sich in Kollektiven ausdrueckende
Einzelpersonen. Felix
Guattari verstand, dass ‚Radio Alice‘ ein Bestandteil dieses Prozesses war. Er
erachtete
Millionen von Radio Alices als sehr wichtig. Und er hatte absolut recht damit.
In den letzten
30 Jahren und auch in den Jahren von indymedia sind wir Zeugen dieser
Belebung der
Artikulation von kleinen, mikrohaften Strukturen.

JB: Lassen Sie uns ueber Ihr derzeitiges Projekt sprechen: ‚telestreet.it.‘
Worum handelt es
sich hierbei, und was ist Ihre Motivation bei diesem Projekt?

FB: ‚Telestreet‘ ist aus dem Zusammenhang entstanden, der die Situation der
60er und 70er
Jahre widerspiegelt. In diesen Jahren gab es, wie ich bereits erwaehte, ein
Rundfunk-
Monopol, das der Staat kontrollierte. Waehrend der letzten fuenf Jahre, seit
dem Wahlsieg
von Berlusconi, entstand ein neues Monopol, diesmal nicht staatlich, sondern
privat. In den
Zeitungen wurde behauptet, dass diese Kooperation durch die Hilfe und das
Geld der Mafia
entstanden und absolut illegal sei. Und genau diese Leute wurden
Eigentuemer des
wichtigsten italienischen Medienunternehmens. Vor zwei Jahren begannen
wir nachzudenken,
was wir gegen ein solches Monopol tun koennten. Viele aus dieser Gruppe
kamen aus dem
Hintergrund von Radio Alice. Wir entschieden uns, Mikro- TV in Bologna zu
starten. Mikro-
TV, Telestreet bedeutet, dass das Programm nur innerhalb der Nachbarschaft
empfangen

werden kann. Wir entwickelten ein Netzwerk von Mikro-TV-Stationen, die ueber Internet ihre Programme untereinander austauschen. Teletreet ist ein neuer Schritt im Kampf gegen das Monopol. Dieses Mal gegen ein privates Monopol.

JB: Koennen Sie rueckblickend auf die letzten 30 Jahre bei den Menschen eine veraenderte Beziehung zu den Medien feststellen? Wie veraenderte sich die Auffassung von

Oeffentlichkeit im Bezug auf Raeume, Mentalitaeten oder Praktiken?

FB: Das ist eine sehr schwierige Frage. Zunaechst muessen wir uns verdeutlichen, was sich alles innerhalb der Technologie veraendert hat. Kommunikationstechnologie, die Maschinen fuer's Broadcasten, um Video, Fotografie, Print-Medien und Radio zu produzieren, haben sich aus einer oekonomischen Perspektive komplett veraendert. Jeden Tag kaufen sich Millionen von Menschen auf der Welt eine eigene Video-Kamera, eine professionelle digitale Video-Kamera. Das ist die erste Veraenderung. Jeder kann zu einem Medienproduzenten werden, aber zum gleichen Zeitpunkt ist der Zugang zur Medienlandschaft schmaeler geworden, Privatsender dominieren und selektieren. Es spielt sich eine Art Feudalismus in der Medienlandschaft ab. Dem Herrscher Murdoch und dem Koenig Berlusconi unterstehen grosze Teile der globalen Medienlandschaft und Millionen von Menschen, die die technischen Moeglichkeiten besaetzen, zu kommunizieren, sind stumm und sprachlos. Sie koennen ueberhaupt nichts tun. Sie koennen nicht wirklich mit den Menschen, mit denen sie zusammenleben, in Kommunikation treten. Wir werden also immer staerker, aber zur selben Zeit impotent und sprachlos. Meiner Meinung nach liegt der Hauptwiderspruch darin, dass die sogenannte Oeffentlichkeit immer weniger offen ist und sich mehr und mehr verschliesst. Das kann am Beispiel der Werbung beobachtet werden, die ein Teil des Allgemeinwissens darstellt, aber dieses kollektive Denken wird von einer sehr kleinen Gruppe von Menschen imaginiert und produziert. Die Oeffentlichkeit unserer Zeit befindet sich im tiefen Widerspruch, und wir handeln innerhalb dieses Widerspruchs.

JB: Was geschah mit 'Radio Alice'? Und wie ist die heutige Reaktion auf 'teletreet' aus der Perspektive der Rezipienten und der Regierung? Wie sind die Reaktionen auf solche Kommunikationsprojekte?

FB: Die Reaktion auf die Kommunikation von 'Radio Alice' war Repression. 1977 wurde auf Geheiss der christlich-demokratischen und der kommunistischen Partei der Sender 'Radio Alice' von der Polizei gestuermt und abgeschaltet. Im Maerz 1977 kam es in Bologna zu Ausschreitungen, die fuer vier Tage anhielten. Ein Student wurde von der Polizei getoetet. Das hatte einen sehr starken Widerstand der Studenten zur Folge. Zu diesem Zeitpunkt koordinierte 'Radio Alice' die Aufstaende in den Strassen bis zu dem Moment, als die Polizei den Sender stuermte, alles zerstoerte und nahezu alle sich in der Station aufhaltenden Personen festnahm. Das ist die Geschichte von 'Radio Alice'. Was passiert heute? Die Situation ist sehr komplex. Die Menschen realisieren die Gefahr, die von Berlusconis Diktatur ausgeht. Sie nehmen die Bedrohung wahr, die ausgeht von der Kolonialisierung der medialen Oeffentlichkeit. Das hat zur Folge, dass immer

mehr Menschen sich der Idee und der Entwicklung, die mit 'Telestreet' einsetzte, anschliessen. Allerdings ist es sehr schwer, die oekonomische Macht und die Mediendominanz zu durchbrechen. Derzeit hat 'Telestreet' circa 200 Stationen in ganz Italien. Es sind viele Mediengruppen und Aktivisten, die in ihrer Gegend agieren und sich ueber das Internet koordinieren. Das ist sehr gut, jedoch sind wir nicht in der Lage, die Kolonialisierung der Medienlandschaft zu stoppen. Wir sind nicht in der Lage, die kriminellen Ausfuehrungen der italienischen Regierung zu unterbinden. Und wir sind nicht in der Lage, diese Situation, die in gewisser Weise eine faschistoide Situation ist, zu unterlaufen. Die Kraft der autonomen Medien ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausreichend, um die aktuelle Situation wirklich zu veraendern. Das ist das Problem, dem wir heute gegenueber stehen.

JB: Was war in den 70er Jahren die offizielle Begrueendung, 'Radio Alice' abzuschalten?

FB: 'Radio Alice' wurde im Maerz 1977 abgeschaltet, mit der Begrueendung, die Straszenaufstaende organisiert und koordiniert zu haben. Tatsaechlich aber war es die Angst der beiden damaligen fuehrenden Parteien vor der Moeglichkeit, ein eigenes autonomes Kommunikations- Netzwerk als gesellschaftliche Gegenkraft aufzubauen, das von der Nachbarschaft, den Schulen, den Fabriken und den Universitaeten ausging. Diese mediale Auseinandersetzung war Bestandteil eines sehr gewaltvollen sozialen Kampfes, sozialer Opposition. Um es kurz zu machen: Grund fuer das Abschalten von 'Radio Alice' war der Umstand von Strassenkaempfen in der Stadt, der wirkliche Anlass aber war der Widerspruch zwischen einer Konzentration von Unternehmen und der einsetzenden Belebung der Medien- Landschaft durch autonome Projekte.

JB: Welche Verbindung gibt es fuer Sie zwischen einem Medium wie Radio und einer kollektiven Wunschproduktion?

FB: Beduerfnisse sind Kommunikationsprozesse. Beduerfnisse brauchen die Schoepfung

harmonischer Konstellationen von Koerpern und Sprache. Das sind Wuensche. Die

Etymologie des Wortes Wunsch kommt au dem griechischen Wort fuer Sterne.

Selbstverstaendlich ist das Medium Radio ein privilegiertes Werkzeug, um Konstellationen

aus Menschen herzustellen. Das Problem, was ich aber sehe, ist, das wir uns derzeit mit einer sehr aggressiven Staatsmacht konfrontiert sehen. Ich frage mich, ob wir unsere temporaeren autonomen Zonen, unsere Wuensche, die Zonen autonomer Kommunikation getrennt wahrnehmen koennen von der Angst vor Unterdrueckung und repressiver Machtausuebung. Ich bin mir da nicht mehr sicher. Waehrend der 80er und 90er Jahre war ich davon ueberzeugt, dass es unsere Aufgabe ist, autonome Sphaeren fuer unsere Wuensche, Sprache und Sozialproduktion aufzubauen.

Heute zweifele ich daran, ob wir in der Lage sein werden, unsere temporaer autonomen Zonen, unsere Wuensche zu beschuetzen, wenn wir eben nicht in der Lage sind, diese neue Form des Faschismus zu stoppen, der sich

zusammensetzt aus einer Verbindung von Wirtschaftsunternehmen und Kriegsmaschinerie.

JB: Begreifen Sie das Medium Radio als einen öffentlichen Raum?

FB: Radio ist ein Fragment des Öffentlichen. Es ist eines der Werkzeuge, um Öffentlichkeit herzustellen. Es ist Gegenstand einer kollektiven Ausdrucksweise. Das Öffentliche ist gewissermaßen ein Produkt dieser Artikulation.

JB: 'Radio Alice' nahm für sich in Anspruch „schmutzige Sprache“ zu sprechen. Was meinten Sie damit?

FB: Ich würde es eher mit infizierter Sprache übersetzen wollen. Infizierung insofern, dass es verschiedene Stilrichtungen und unterschiedliche Kulturen gibt, aber am ehesten, dass es eine Beeinflussung zwischen Sprache und Praxis gibt. Die Ansicht, dass Sprache und Kommunikation getrennt von sozialer Praxis sind, ist alt. In den 70er Jahren war die Vorstellung von einem Zusammenwirken von Sprache und sozialer Praxis noch ein grosser Skandal. Heute sind wir vielleicht mehr an die Vorstellung gewöhnt, eigenes Radio-, Fernsehen-, Mache-, Gedichte-Schreiben, Graffiti als Ausdruck einer bestimmten Bewegung zu verstehen. Damals war uns diese Vermischung als Erweiterung des eigenen Ausdrucks durch Sprache und Kunst sehr wichtig.

JB: Paolo Virno verweist in seinem Buch 'Grammar of the Multitude' auf ein Zitat von Hannah Arendt, dass Politik sehr viele Gemeinsamkeiten mit Arbeit habe, denn sie würde einen Staat, eine Nation produzieren. Virno fügt dem hinzu, dass die heutige Arbeit sehr grosse Gemeinsamkeiten mit Politik aufweist, da weniger konkrete Produkte hergestellt, dafür sich aber mehr und mehr kommunikative Situationen einstellen würden, siehe Firmen Telefon-Hotlines. Welche Rolle sehen Sie für Medien wie das Radio unter solchen post-industriellen Bedingungen?

FB: Paolo Virno und Christian Marazzi arbeiten an diesem Gedanken, den ich absolute Teile, dass produktive Arbeit zunehmend eine linguistische Arbeit ist. Sprache spielt in der Werte-Produktion sowie in der Produktion von Kapital eine immer grössere Rolle. Diese Tatsache entwickelt einen merkwürdigen Widerspruch für Radio, für Medien-Aktivismus und -Produktion usw. Wir arbeiten zur gleichen Zeit als Medien- und politische Aktivistinnen und als Medien-Produzenten. In vielerlei Hinsicht produzieren wir neue Trends, und Unternehmen greifen es auf und vermarkten es. Wie sollen wir mit so einem Widerspruch umgehen?

Zunächst einmal sollten wir nicht paranoid werden. Unser Aktivismus kann nicht auf einer absoluten Reinheit und Unschuld basieren. Das ist auch nicht unser Problem, aber wir müssen uns darüber bewusst sein, dass es eine kontinuierliche Integration von Sprache, Artikulation, von Wünschen und kapitalistischen Verwertungszusammenhängen in diesen neuen Formen kommunikativer Produktionsweisen gibt.

JB: Was bedeutet Öffentlichkeit heutzutage? Ist es die Demonstration in den Strassen oder eher das, was darüber in den Mainstream-Medien berichtet wird? Welche Auswirkungen hat es für die Artikulation von Protest und Widerstand?

FB: Ich war bei den Mai-Demonstrationen in Barcelona. Tausende liefen in den Strassen, um gegen die prekären Lebensumstände und gegen die Macht der Unternehmen zu protestieren. Zum selben Zeitpunkt gab es eine Grossdemonstration in Mailand. Hunderttausend junge Arbeiter waren dort aus denselben Gründen auf der Strasse. Du fragst mich, welchen Sinn es hat, auf die Strasse zu gehen, wenn unser Protest ueberwiegend medialer linguistischer Natur ist. Ich sage Dir, dass Demonstrationen eine Form der Kommunikation sind. Die Menschen, die da auf den Strassen von Milano und Barcelona waren, sind Menschen, die jeden Tag in ein Trainingscenter gehen, die sich bei Mc Donalds aufhalten. Menschen, die als prekäre Arbeiter taetig sind. Menschen, die sich jeden Tag und jede Sekunde zwischen kapitalistischer Dominanz und Solidaritaet, einer Solidaritaet gemeinsamer Beduerfnisse und Wuensche, entscheiden muessen. Demonstrationen sind gut und wichtig, sind Kommunikation zwischen uns und dem Rest der Welt. Ich sehe keinen radikalen Unterschied, am Telefon miteinander zu sprechen oder auf die Strasse zu gehen oder im Fernsehen oder im alltaeglichen Leben zu agieren.